

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 52

Artikel: Jinabans Ende [Schluss]
Autor: Becke, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jinabans Ende

Erzählung von Louis Becke

2

Eine Stunde später saß Frank Porter in einem Hause in Jinabans Dorf. Vor ihm stand eine halb geleerte Schnapsflasche auf dem mattenbedeckten Fußboden, und eine lachende Schar von jungen Männern und Weibern umringte ihn. War doch der Seemann, von dessen Flucht von seinem Schoner Jinabans Leute schon längst gehört hatten, noch ehe er in ihrem Dorfe erschienen war, sehr betrunken und sehr komisch in seinem Prahlen.

„Kommt — mit — mir!“ stotterte Porter. Allgemeines Gelächter. „Du kannst ja gar nicht gehen!“ kicherte ein junges Mädchen.

„Aber? Ich? Das — das — ist eine Befehdigung!“

Er sprach im Ponapadialekt, der auch von dem Volke von Las Matelotas verstanden wird. „Kommt und trinkt mit mir!“ Mit schwankender Hand füllte er das Glas und reichte es dem ihm zunächst Sitzenden. „Trinke, sage ich dir. Wenn diese Flasche leer ist, muß mir der weiße Mann mehr davon geben.“

„Bah!“ entgegnete eine hochgewachsene, dunkeläugige Schöne, die auf dem Kopfe einen Kranz von roten und gelben Blumen trug. Die runden Arme unter dem vollen nackten Busen verstränkt, sah sie den Halbweißen verächtlich an. „Du bist ein Prahler, mein Freund!“ lachte sie. „Wie kannst du Parma zwingen, dir Schnaps zu geben, wenn du, wie

du sagst, kein Geld hast? Ist er ein Kind, daß du ihn einschüchtern könntest mit lauten Worten, die nur aus dem gläsernen Bauche dort geboren wurden?“ Sie lachte wieder und deutete auf die neben ihm stehende Flasche.

Der Mischling betrachtete sie mit trunke-
ner Gravität.

„Wer bist du, freche Närrin?“ fragte er. „Du wagst es, so zu mir zu reden? Denkst du, daß ich mich vor irgend einem weißen Manne fürchte? Sie!“ Taumelnd erhob er sich und näherte sich dem Mädchen. „Siehst du den blutrüthigen Schnitt in meinem Gesicht? Erst gestern erhielt ich ihn von einem weißen Manne, als ich mich mit dreien herumschlug.“

Das Mädchen lachte höhnisch. „Wie kann ich wissen, ob du nicht gestern ebenso betrunken warst wie jetzt? Vielleicht bist du auf dem Deck deines Schiffes gefallen und willst uns nun einreden, daß —“

„Nein, Sépé“, unterbrach sie ein in der Nähe sitzender Burische. „Es ist wahr. Ich war an Bord und sah, wie dieser Mann es mit drei weißen Männern auf einmal aufnahm. Der Mann lügt nicht.“

„Ich — lügen!“ Der Halbblut-Maori riß sein Messer aus der Scheide. „Nein, ein Lügner bin ich nicht und auch kein Prahler. Und bei den Göttern des Landes meiner Mutter schwöre ich, daß ich diesen Parma zwingen

werde, mir mehr Gin zu geben, noch ehe die Sonne untergeht. Sonst soll dieses Messer sich in sein Herz fressen. Kommt alle und seht!“

Er stürzte hinaus auf die Straße, gefolgt von Sépé und einer ganzen Menge junger Männer und Weiber. Fluchend und sein Messer schwingend, stolperte er vorwärts...

Viele eingeborene Weiber saßen und standen in der Nähe von Palmers Hause umher. Sie warteten, daß der Hausherr aus seinem Nachmittagschlummer erwachen und den Laden öffnen sollte, damit sie ihm die Perlenmuscheln und das Perlmutter verkaufen könnten, das ihre Männer am Tage vorher aus der Lagune erbeutet hatten. Aber der weiße Mann schien heute recht lange zu schlafen. Sie freuten sich daher alle, als Letane kam, die am Lagunenstrand gebadet hatte, denn sie wußten, daß Letane den Laden öffnen und ihnen alles abkaufen würde, was sie nur zu verkaufen hatten. Aber plötzlich sprang ein Mann auf die junge Frau los und ergriß sie am Handgelenk. Es war der Halbblut-Seemann.

„Zurück“, rief er den herbeilaufenden Weibern entgegen. „Zurück sage ich, sonst stoße ich diesem Weibe mein Messer in die Brust.“ Schnell schlang er seinen starken Arm um den Leib der schönen Letane und warf sich das junge Weib mit triumphierendem Gelächter

UINVERSUM A.G. ZÜRICH 4, Stauffacherstr. 28

Das bestrenommierte **Teilzahlungshaus für Möbel und Bekleidung** etc.

Wir verkaufen streng diskret mit kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung. — Verlangen Sie diskrete Katalogzusendung.



REGIE FRANÇAISE

CIGARETTES PUR MARYLAND
GAULOISES — fr. 1.-
ELEGANTES — „-80

OPTIK - PHOTO WALZ

GROSSE
AUSWAHL
SENDUNGEN

WALZ
OPTISCHE WERKSTÄTTE
ST. GALLEN



Beck
Rasierstangen
nur
Fr. 1.20
u. nicht weniger gut als
irgend welche andere
Bergmann & Co. Zürich

I. Variété-Theater
„Trischli“
St. Gallen
Auftreten nur erstklassiger
Künstler und Künstlerinnen
des In- und Auslandes.
Täglich Vorstellungen.
Ia. Weine. - Vorzügliche Küche.
Eigene Schlächtere. A. Esslinger

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 52

über die Schulter. „Sagt nur dem weißen Manne, daß sein Weib von jetzt an mir gehört, denn ihre Schönheit hat mein Herz verzehrt.“ Mit Windeseile rannte er mit Letane davon, die vor Schreck so versteinert zu sein schien, daß sie sogar vergaß, um Hilfe zu rufen.

Jetzt, als das laute Geschrei der Weiber durch das ganze Dorf schallte, stürzte Palmer aus seinem Hause und verfolgte den Räuber seines Weibes mit dem Revolver in der Faust. Im Fliehen warf der Halbblut-Maori einen raschen Blick über seine Schulter und sah ihn kommen.

Sofort legte Porter das junge Weib nieder und erwartete den weißen Mann, das blanke Messer in der Faust. Letane schien ohnmächtig geworden zu sein; regungslos blieb sie am Boden liegen. Jetzt war der Händler etwa auf zwölf Schritte herangekommen. Er erhob seinen Revolver und feuerte drei Schüsse nacheinander auf den Seemann ab. Keiner der Schüsse traf. Im nächsten Augenblicke hatten sich die beiden Männer gepackt und rangen miteinander. Ein Schrei des Entsetzens ertönte aus der Gruppe der zuschauenden Weiber. Der Händler war zu Boden gestürzt. Porter warf sich auf ihn, riß ihm den Revolver aus der Hand und schwenkte die Waffe in der Luft. Dann entfloß er schnellen Fußes in der Richtung von Jheet durch den Palmenhain.

Als Palmer nach wenigen Minuten wieder zu sich kam, hatte sich Letane über ihn gebeugt, und die erschrockenen Weiber umringten die Gruppe. Alle hatten geglaubt, daß er erstochen wäre.

„Nein“, sagte er, sich mit der Hand über die Stirn streichend. „Ich war nur betäubt. Helft mir ins Haus.“

Abends versammelte sich die ganze Bevölkerung von Alap vor Palmers Hause und verlangte, daß er sie hinüberführen solle nach Jheet, damit der freche Seemann mit dem Tode bestraft werde, der es gewagt habe, ihm nach dem Leben zu trachten und sein Weib zu stehlen.“



Der Nebelspalter

beginnt in Nummer 1 des neuen Jahrganges mit der Erst-Veröffentlichung des Romans

Der tönende Turm

von Hans Philipp Weig. Dieser Roman, der sich mit all dem Mystischen befaßt, das um die Radiobewegung herum immer wieder zu finden ist, wird gewiß allgemein großes Interesse finden. Der Dichter hat hier seiner Phantasie freien Lauf lassen dürfen und in fröhlichem Schöpfen ein Werk geschrieben, das von der ersten bis zur letzten Zeile fesselt und spannt. Der Roman paßt sich in seinem phantastischen Farbenreichtum ganz der Umgebung an, in der wir ihn finden und wird den Lesern des Nebelspalters sicher Freude machen.

„Wartet nur“, entgegnete er mit grimmiger Miene. „Ich bitte euch, Freunde, wartet ein wenig, und ihr werdet sehen, was euer Herz erfreuen wird und auch das meine. Niemand aber erhebe seine Hand gegen diesen Halbblut-Maori, es sei denn, daß ich es euch heiße.“

Die Eingeborenen wunderten sich wohl, aber sie gingen zufrieden ihrer Wege. Parma wäre ein weißer Mann, meinten sie, und müsse wissen, was das Beste für ihn sei.

Als die Dunkelheit der Nacht das Haus umhüllte und der Händler mit seinem Weibe auf dem breiten, mattenbedeckten Bette ruhte, zwischen beiden ihr schlafendes Kind, da lagte Palmer leise vor sich hin.

„Warum lachst du, Parma?“ fragte Letane.

„Weil dieser Porter ein weißer und ta-

pferer Mann ist. In zwei Tagen werden wir in Frieden schlafen. Denn dann wird Zinaban tot sein.“

Sinter der Häußergruppe des Dorfes Jheet saß auf dem Stamme einer gestürzten Kokospalme der weise und tapfere Mann und hatte seinen Arm um die Hüften der schönen Sépé geschlungen.

„So liebst du Zinaban?“ fragte Frank Porter lachend.

„Nein“, war Sépés Antwort. „Liebe ist es nicht, die mich zu Zinaban treibt. Nur aus Haß gegen Letane suche ich den verbannten Häuptling zu unterstützen. Denn er hat mir geschworen, daß ich dieses Weib noch eines Tages tot zu meinen Füßen sehen soll. Deshalb stehle ich mich nachts zu ihm hinüber und bringe ihm Nahrung.“

„Dann liebst du Parma?“

„Ebenso wie du dein Weib liebst“, erwiderte das Mädchen schnell, indem es den Mischling ausgelassen auf das Knie schlug.

Frank Porter lachte. „Das waren nur die Worte eines trunkenen Mannes. Was mache ich mir aus jenem Weibe? Dich allein liebe ich, denn deine Augen haben mein Herz verzehrt. Und siehe, wenn du mich zu Zinaban geführt hast und er und ich diesen Parma getötet haben, dann sollst du dieses Messer hier der Letane selber in die Gurgel stoßen. Und unser Hochzeitsfest wird die Schande auslöschen, die sie dir angetan hat.“

Die Augen des Mädchens funkelten. „Sind dieses wahre Worte oder Lügen?“

„Es sind wahre Worte. Flüchtete ich nicht in dein Haus und brachte dir dieses Pistol, das ich Parma selber entwunden habe, um dir zu zeigen, daß ich kein Prahlser bin. Und was die drei Weiber aus Alap betrifft, die dir nachspüren — zeige mir nur, wo sie schlafen, und ich prügele sie augenblicklich durch mit einem dicken Stock und jage sie zurück zu ihrer Herrin.“

Sépé lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter und drückte ihm sanft die Hand. „Nein, laß sie nur, denn jetzt weiß ich, daß du mich liebst. Und heute nacht, wenn meine Mutter



Kauf den Teppich von den Persern
Und den Wein vom Spaniol.
Willst das Haupt du würdig decken
Eine „Rüfi“-Mütze sei's dann wohl!

Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil

DER ALTBEKANNTE
COGNAC
FINE CHAMPAGNE



J. FAVRAUD & Co.
CHATEAU DE SOUILLAC
ist preiswürdig durch alle
Grosshandlungen erhältlich.

Neo-Satyrin

das wirksamste Hülfsmittel
gegen

**vorzeitige
Schwäche bei
Männern**

Glänzend begutachtet von den
Ärzten.

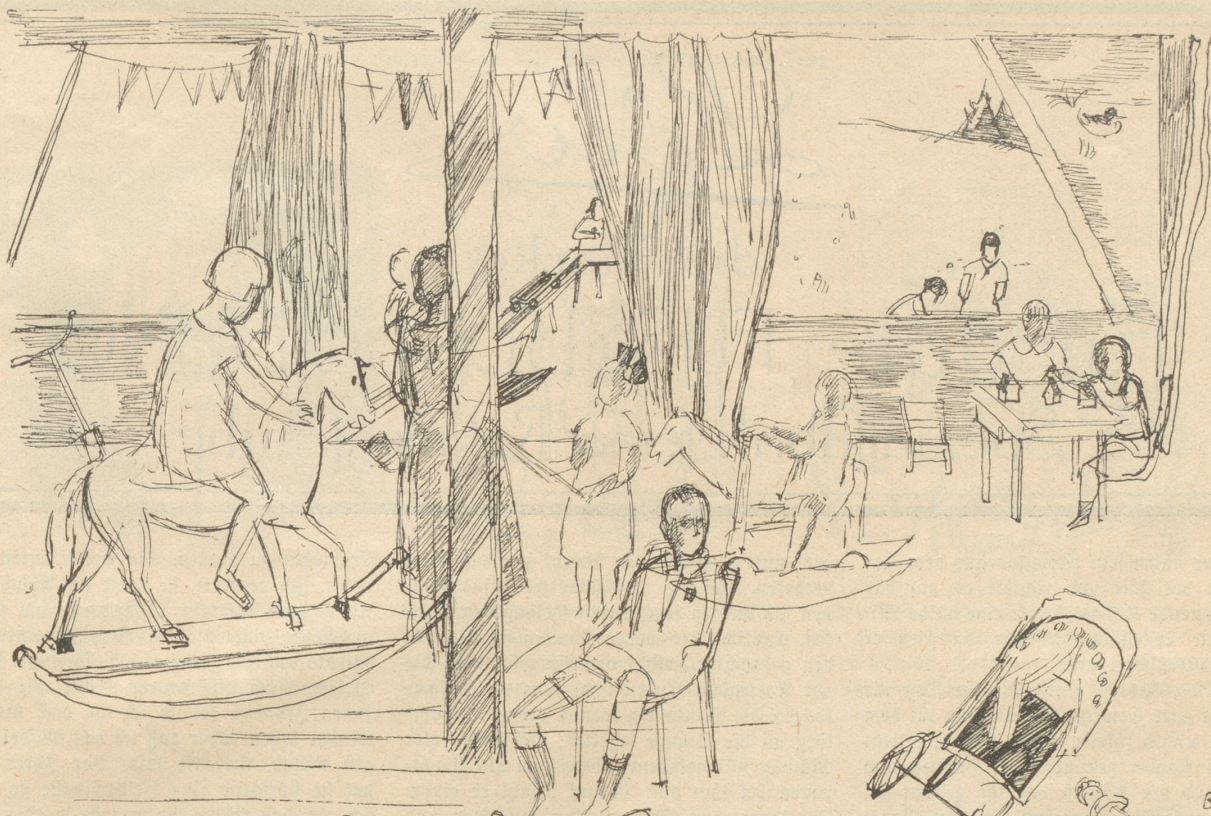
In allen Apotheken, Schachrel
à 50 Tabletten Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!

Generaldepot:
Laboratorium Nabolny
Basel, Mittlere Straße 37.

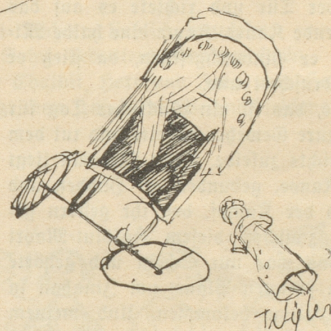
KALODERMA
PUDER
GELEE
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL



Kinden Peradins



schläft, dann nehmen wir uns ein Kanoë und fahren hinüber zu Tinaban.“

Im Morgengrauen wurde Palmer durch lautes Klopfen an seiner Tür und den Klang von vielen Stimmen geweckt.

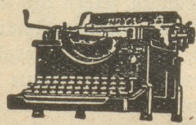
„Erwache, Parma, erwache!“ rief eine Männerstimme. „Der große Seemann, der

dich gestern zu töten versuchte, kommt über die Lagune. Er rudert gerade auf dein Haus los. Schnell, schnell, und schieße ihn tot, ehe er landen kann!“

Der Händler lachte und trat vor sein Haus. Auf der Lagune, die in den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne funkelte und glitzerte wie ein Spiegel, sah er, eine

Biertelseemeile vom Strand entfernt, ein Kanoë, das von einem Mann und einem Weibe mit großer Schnelligkeit über das Wasser getrieben wurde. Das Boot steuerte direkt auf das Haus des Händlers zu. Schon hatten die Eingeborenen zu ihren Musketen gegriffen und warteten auf Palmers Befehl zum Feuern. —

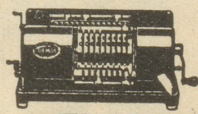
Zum Schreiben!



ROYAL

Vergleiche die Arbeit!

Zum Rechnen!



„DEMOS“

Für alle Operationen!

Zum Addieren!

schreibend mit direkter Subtraktion 10 Tasten



Sundstrand

ALLEINVERTRETUNG
THEO MUGGLI

ZÜRICH 1 • Bahnhofstr. 93

Telephon Seinau 63.58

Vermietung / Umtausch / Reparaturen



Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Dose Fr. 1.50 und 2.50. Zu haben bei Coiffeuren, Parfümerien und Drogerien.

Elektr. Spar-Boiler „Cumulus“

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt.
VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.

Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.

**Kunsthaus
Zürich**

Am Heimplatz
Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

Ausstellung

11. Dezember bis 13. Januar

Sektion Zürich

der Gesellschaft Schweiz. Maler,
Bildhauer und Architekten

Täglich geöffnet von 10–12
und 2–4 Uhr.
Montags geschlossen.

Beheizt

SOLLTEN NUR KAFFEE HAG TRINKEN!

Löw

die Marke

für gute FUSSBEKLEIDUNG

Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Palmer nahm sein Fernglas aus dem Kasten über der Tür und richtete es auf das herankommende Kanoe. Kaum eine halbe Minute hatte er hindurchgesehen, da stieß er einen Freudenschrei aus.

„Freunde, das ist ein glücklicher Tag für uns! Legt eure Gewehre beiseite und tut dem Seemann nichts zuleide. Denn Tinaban liegt in jenem Kanoe, gebunden an Händen und Füßen. Und der Kampf, den ihr gestern gesehen habt zwischen diesem Halbblut-Maori und mir, das war nur Schein und gehörte mit zu dem schlaunen Plane, um Tinaban in unsere Hände zu bekommen. Und meinem Weibe wollte er nichts zuleide tun, denn auch sie kannte unseren Plan.“

Ein freudig erstauntes Gemurmel erhob sich unter den Insulanern, und im nächsten Augenblick rannten sie alle hinter Palmer her, hinab zum Strande.

Kaum berührte das Kanoe den Sand, als Porter dem Händler in englischer Sprache zurief:

„Nehmen Sie das Mädchen fest, Mister Palmer. Lassen Sie es Ihrer Frau nicht zu nahe kommen!“

Ehe Sépé sich von ihrem Sitze auf der niedrigen Ducht erheben konnte, hatten zwei von Palmers Leuten sie ergriffen. Ihr schönes, dunkles Gesicht sah entsetzt und verzerrt aus vor Wut und Empörung. Sie war zu erschöpft zum Sprechen und ließ sich ruhig fortführen. Die Leute von Teliks Dorf aber achteten kaum auf das Mädchen und wandten nicht einmal die Köpfe, als sie in Palmers Haus gebracht wurde. Sie standen und starrten und schienen wie gelähmt vor Schrecken. Denn im Kanoe lag Tinaban, der furchtbare Tinaban, der Mörder Tinaban, der Riese Tinaban — lang ausgestreckt auf der Ausleger-Plattform des Kanoes, mit Händen und Füßen an eine starke Stange festgebunden.

Ein Geflüster, ein Geraune ging durch die Menge.

„Er wird sich losmachen“ stammelte ein Mann.

„Seht sein furchtbares Auge!“ stöhnte ein Weib verängstigt.

„Er war ein großer Häuptling —“ ertönte es hier und dort leise.

Der Händler wechselte rasch einige Worte mit dem Halbblut-Maori. Dann befahl er den Eingeborenen, Tinaban in sein Haus zu tra-

gen, und er mußte den Befehl zweimal wiederholen, ehe die verschüchterten Eingeborenen sich an den furchtbaren Gefangenen wagten. Endlich aber wurde Tinaban in den Laden gebracht, umringt von Eingeborenen, die vor Aufregung schrien und zitterten. Palmer lockerte die Bande ein wenig, die den Häuptling an die Stange fesselten, und stellte vier Männer mit geladenen Gewehren als Wachtposten bei ihm auf. Darauf befahl er einem Insulaner, von Dorf zu Dorf zu eilen und das Muschelhorn zu blasen. Alles Volk sollte sich schleunigst zum Hause des weißen Mannes verfügen:

„Sage ihnen, sie sollen kommen und Tinaban sterben sehen!“

Sobald man den Gefangenen vorläufig untergebracht hatte, begaben Palmer und Porter sich in das Speisezimmer, wo Letztere ein eiliges Frühstück zurechtgemacht hatte.

„Wo ist Sépé?“ fragte Porter.

„Dort eingesperrt“, erwiderte Palmer und zeigte auf eine Tür, die zu einer Abteilung seiner Warenlager führte.

„Wir müssen sie nicht zu schlecht behandeln. Leider mußte ich ihr den Stod zu fühlen geben, ehe sie mir half, Tinaban in das Kanoe zu bringen. Und auf dem Wege über die Lagune war ich sogar gezwungen, ihr mit

Erschießen zu drohen. Sie wollte zuerst nicht reden. Ich vermute, sie hatte die Absicht, das Kanoe zum Kentern zu bringen, bis sie sich umschaute und die Mündung meines Revolvers auf sich gerichtet sah. Da fügte sie sich endlich. Nach all meiner Mühe mit diesem Herrn Tinaban konnte ich ihn doch nicht ertrinken lassen. Aber daß ich das Mädel schlagen mußte, tut mir leid. Vor Ihrer Frau hat sie übrigens eine Heidenangst; sie bildet sich ein, daß Missis Palmer sie morden wird, sobald ich die ganze Geschichte erzählt habe!“

Porter spülte das Frühstück aus kaltem Fleisch und gekochtem Vams mit einer Tasse Kaffee hinunter, zündete seine Pfeife an und erzählte die Geschichte der vergangenen Nacht. Während er sprach, erscholl draußen ein lauter dröhnender Ton durch die Morgenluft, und immer deutlicher wurde das eilige Getrampel der nackten Füße hörbar und das aufgeregte Stimmengewirr der herbeiströmenden Völker.

„Tinaban! Tinaban!“ ertönte er von Haus zu Haus.

„Sobald wir auf dem Eiland angekommen waren“, erzählte Porter, „sagte mir das Mädchen, ich sollte im Kanoe bleiben und warten. ‚All right‘, sag ich und gebe ihr den Revolver und die Schachtel mit Patronen noch, nur um sie Tinaban zu zeigen als Beweis für die Geschichte von meinem Kampfe mit Ihnen. Ich dachte, wenn sie ihm erzählen würde, daß ich bewaffnet sei, könnte er Verrat merken und mich aus dem Hinterhalte niederschießen. Wenn es nur irgend möglich wäre, wollte ich ihn lebendig fangen. Die Nacht war sehr dunkel, aber Sépé kannte ihren Weg. Sie lief nur eine kurze Strecke am Strande entlang; dann verschwand sie in dem Puta-Didicht. Ungefähr eine Stunde verging, und ich fing schon an, mich sehr unbehaglich zu fühlen. Da kam sie zurück. ‚Komm!‘ sagte sie. ‚Tinaban will mit dir reden.‘ Ich stieg aus dem Kanoe und ging mit ihr am Strande entlang, bis wir an einen Seitenpfad kamen, der eigentlich gar kein Pfad war. Es sah aus wie ein Tunnel, der unter dem dichten Unterholz hindurchführte. ‚Laß mich vorangehen‘, sagte sie und bückte sich. Ich mußte mich an ihrem Grasgürtel festhalten, und so führte sie mich, bis wir auf einen freien Platz kamen. Und dort stand Tinabans Haus, und Tinaban saß darin vor einem Feuer von Kokosnußschalen und befeuerte

(Fortsetzung Seite 10)



Agent général
Otto Bächler, Zürich
Telephon H. 4905 Turnerstrasse 37

Ihren Revolver und sah sehr vergnügt aus. Wir schüttelten uns die Hände, und ich sah sofort, daß er jedes Wort glaubte, das Sépé ihm erzählt hatte. Dann hatten wir eine lange Unterredung und setzten alle Einzelheiten unseres gemeinschaftlichen Planes fest. Ich sollte hier bis zur ersten dunklen Regen- nacht bei ihm bleiben. Dann wollten wir zu- sammen übersehn und uns bis Tagesanbruch in Ihrem Bootschuppen verstecken. Sobald Sie vor das Tor treten würden, sollten wir beide gleichzeitig Feuer geben. Daß wir Sie auf die kurze Distanz nicht zur Strecke brin- gen sollten, schien ausgeschlossen. Nun sollte Sépé mit Ihrer Frau Gemahlin abrechnen, während Tinaban für den Fall, daß die Leute von Nilap ihn angriffen, das Volk von Tjeet alarmierte. Nachher sollte die ganze Beute aus dem Hause und der Station gleichmäßig zwischen ihm und mir verteilt werden. Wir wollten zwei von Ihren Walbooten mit eini- gen von Tinabans Leuten bemannen und so schnell als möglich nach irgend einer anderen Insel des Karolinen-Archipels absegeln. Und Sépé sollte Missis Frank Porter werden.“

Frank Porter lachte.

„Und dann?“ rief der Händler, der in atemloser Spannung gelauscht hatte.

„Dann beugte ich mich zu Mister Zina- ban hinüber und versetzte ihm plötzlich einen Faustschlag hinters Ohr, daß er bewußtlos hinschlief. Das Mädel mußte ich erst ein biß- chen würgen, bis sie sich beruhigte und ich meinen Gefangenen fesseln konnte —“

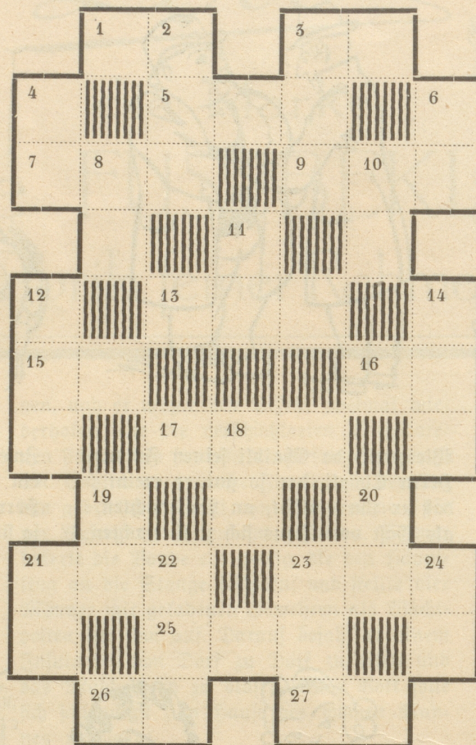
Der Halbblut-Maori hatte seine Pfeife ausgeraucht und erhob sich.

„Was werden wir nun mit ihm machen — hängen oder was?“ fragte er den Händler. „Er soll an einen Baum gebunden wer- den, und einer von den Nilap-Leuten soll ihn erschießen!“

Zinaban wurde hinausgeführt auf den Dorfplatz, mit dem Rücken gegen eine Kokos- palme gestellt und festgebunden. Auf den Sei- ten umringte ihn eine dichte Volksmenge; die ganze Bevölkerung der Matelotas-Lagune, Männer, Weiber und Kinder. Keine Spur von Furcht war in seinem dunklen, härtigen Gesicht bemerkbar. Nur der Ausdruck des un- veröhnlichsten Hasses lagerte auf seinen fin- sternen Zügen, als Palmer, gefolgt von dem Halbblut-Seemann und einem Jungen, lang- sam die Stufen seiner Veranda hinabstieg und der Volksversammlung gerade gegenüber stehen blieb. Er war unbewaffnet, aber der Junge trug seine Büchse.

Er erhob die Hand, um Schweigen zu ge- bieten. Sofort verstummte das summende Ge- räusch der murmelnden Stimmen, und Pal- mer sprach. Dort, sagte er, stehe der grau- same Mörder, der mit ruchloser Hand mehr als dreißig Männer, Weiber und Kinder ge-

Silben-Kreuzwort-Rätsel



Aus den Silben:

a, a, ät, al, an, baum, che, de, der, di, düp, fin, fröh, gen, gi, go, huf, ka, ka, kai, ko, ko, le, le, ler, li, li, mar, mek, mo, na, nach, nas, ne, nen, ner, pa, pel, ra, re, ri, ro, se, tan, ten, ter, fer, fe, weih

sind 30 Worte zu bilden und so in die Figur hinein zu schreiben, daß jedes freie Feld von einer Silbe besetzt wird.

Es bedeuten die Worte:

Wagerecht: 1. Stadt in Afrika, 3. Saß, 5. Halb- insel, 7. Stoff, 9. Gefäß, 13. ?, 15. Begriff aus der Rechen- kunst, 16. Vulkan, 17. ?, 21. Kirche, 23. Stadt in Ita- lien, 15. Asiatische Republik, 26. Kleines Raubtier, 27. Waffe.

Senkrecht: 2. Stilart, 3. Bühne, 4. Wallfahrtsort, 6. Einwohner eines nördlichen Staates, 8. Hohlmaß, 10. Schweizerberg, 11. Düngemittel, 12. Der schönste Baum, 14. Frucht, 18. Bedeckung, 19. Berühmter Schlachtort, 20. Deutscher Fluß, 21. Arabischer Richter, 22. Griechische Sagenfigur, 23. Militär. Veranstaltung, 24. Hafenmauer.

Die Worte 13 und 17 ergeben einen Glückwunsch.

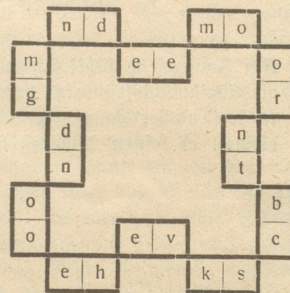
tötet habe, wovon viele sogar seine eigenen Blutsverwandten gewesen seien. Zinaban sei des Todes schuldig und müsse sterben. Er sel- ber, obgleich er gerechte Ursache dazu hätte, wollte ihn nicht töten. Einer von denen, des- sen nächste Angehörigen dieser grausame Mann ermordet habe, solle vortreten und die gerechte Rache an ihm vollziehen.

Rätsel

Rätselhafte Inschrift



Auszählrätsel



Von einem bestimmten in der Figur enthaltenen Buchstaben in gleichmäßigen Zwischenräumen fort- schreitend, erhält man ein Zitat von Schiller.

*

Lösungen der Rätsel aus Nr. 50:

Silben-Kreuzwort-Rätsel:

Wagerecht: 1. Kaserne, 3. Libanon, 4. Ger- mane, 7. Honorat, 10. Ypern, 11. Zerzett, 12. Kompaß, 13. Süden, 14. Schupo, 16. Pinse, 18. Indigo, 20. Enterich, 22. Osterfest, 23. Termiten.

Senkrecht: 1. Kanon, 2. Neger, 3. Literat, 5. Nemesis, 6. Kanonade, 8. Opernkomponist, 9. Unter den Linden, 15. Beleidigung, 17. Asien, 19. Hammerfest, 21. Richter, 22. Osten.

Rösselsprung-Rebus:

Niemand ist vor seinem Tode glücklich zu preisen.

Dreieck:

Erbil, Reif, Bis, If, E.

Ein junger Mann trat aus der Menge. Palmer ließ sich von dem Jungen die Büchse geben und überreichte sie dem Manne. Es war der Bruder jenes kleinen Mädchens, dem Zinaban die Beine zerschossen, und das er dann den Hungertod hatte sterben lassen.

Langsam erhob der junge Insulaner das Gewehr, zielte eine Weile und — stieß es



Das Feinste zum Kochen, Braten und Backen

überall erhältlich

mit dem Kolben wieder auf den Sand. — „Ich kann es nicht tun“, erklärte er und gab die Waffe zurück.

Zinaban hörte es und lachte. „Das dachte ich mir doch“, murmelte Palmer, zu Porter gewendet. „Wir müssen die Sache beschleunigen, und wenn wir es selber tun müßten.“

Mit lauter Stimme rief er: „Zehn Silberdollars erhält der Mann, der Zinaban erschießt.“

Niemand rührte sich. Ein dumpfes Gemurmel durchlief die Reihen der Eingeborenen. Eine Minute verging.

„O, ihr Feiglinge!“ rief Palmer ärgerlich. „Zwanzig Dollars!“

„Bieten Sie das Doppelte“, flüsterte ihm der Halbblut-Seemann zu. „Und schnell. Zinabans Leute machen mir einen sehr verdächtigen Eindruck.“

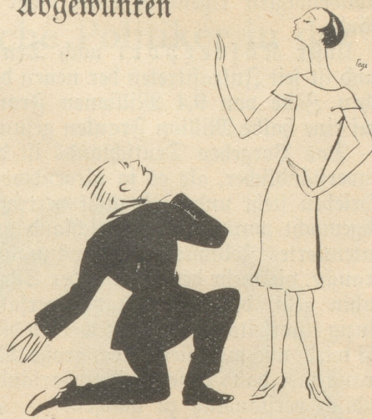
„Vierzig Dollars und zehn Kisten Zwieback demjenigen, der diesen Bluthund tötet. Seht, er verhöhnt euch alle!“

Ein kurzer, untersehter Mann, ein Schwager des gemordeten Häuptlings Rao, sprang in den Kreis, riß Palmer die Büchse aus der Hand und legte sie auf Zinaban an. Aber als sein Auge dem Blicke des gefürchteten Häuptlings begegnete, zitterte ihm die Hand. Er ließ die Waffe sinken und wandte sich zu dem weißen Manne.

„Parma“, sagte er, während Porter ihm die Büchse abnahm, „ich kann es nicht tun, denn sein Auge hat mein Herz getötet.“

Und Zinaban lachte. Die Gruppe der Männer von Tjeet ge-

Abgewunken



„Fräulein, ich werde Sie lieben bis in die Ewigkeit.“ — „Sparen Sie Ihre falschen Schwüre für die Steuerkommission.“

riet in Bewegung. Palmer warf einen wilden Blick hinüber. Im selben Augenblick erhob Porter die Büchse und schoß. Ein Mann, der sich mit dem Messer in der Hand an Zinaban herangeschlichen hatte, um seine Fesseln zu zerschneiden, machte einen Luftsprung und fiel mit zerschossenem Rückgrat auf den Sand. Sofort wichen die Männer von Tjeet wieder zurück.

„Zurück!“ donnerte der Seemann, indem er die Freunde Zinabans mit dem Kolben seines abgeschossenen Gewehres bedrohte. Dann schleuderte er die Büchse von sich, sprang zurück und ergriff eine an der Wand von

Palmers Bootschuppen lehrende schwere Zimmeraxt. Es war eine furchtbare Waffe mit einem starken Stiel und einer vierzehn Zoll langen Schneide.

„Seht“, schrie Frank Porter. „Dieser Mann soll sterben. Und all ihr Männer von Maspeid Feiglinge. Sonst würde dieser mordgierige Teufel jetzt schon tot sein, und sein Blut würde den Sand tränken. Ich aber — ich fürchte ihn nicht. Seht her!“

Mit zwei Schritten trat er dicht vor Zinaban hin und schwang die Axt. Sie sauste herab, spaltete den zottigen Kopf des Mörders in zwei Hälften und drang noch tief hinein in seinen Brustkasten.

Zwei Tage darauf traf Sépé, die sich mit Palmers Gattin versöhnt hatte, den Seemann am Strande, als er zum Baden ging.

„Willst du dein Versprechen halten und mich heiraten?“ fragte sie.

„Nein“, erwiderte der Halbblut-Maori und schob sie rauh beiseite. „Ich will weder dich noch ein anderes Weib heiraten. Aber gehe hin zu dem weißen Manne und laß dir die vierzig Dollars und zehn Kisten Zwieback geben!“

Da wollte Sépé dem Mischling an die Gurgel springen, aber er lachte nur und zeigte ihr seine gewaltigen Fäuste.... Mit dem nächsten Handelschoner verließ Frank Porter die Insel, fünfhundert Dollars in Gold in der Tasche. Und heute noch erzählen die Kindesfinder der Leute von Las Matelotas von Zinaban, dem Geächteten, und dem tapferen und weisen Mann, der ihn erschlug.

(Schluß.)

Helvetisches Geplänkel

Ein Gesuch des schweizerischen Schriftstellervereins um Erhöhung der Bundessubvention um 3000 Franken wurde abgewiesen. Die Bundessubvention für den Schriftstellerverein bewegt sich aber auch schon in der gleichen Höhe wie die Subventionen für Damenturnvereine, Steinwildschutz und Veröffentlichungen über Fühnerzucht und beträgt 5000 Franken jährlich. Wenn man nun weiß, daß an freiwillige Militärvereine jährlich Franken 3,694,531 vom Bund ausgegeben werden, vergleicht man unwillkürlich diese

Zahlen mit einander — nein, man darf sie nicht miteinander vergleichen, das hat gar keinen Wert. Der Schriftstellerverein wird doch begreifen, daß ein guter Schuh in's Viererfeld einer Scheibe mehr wert ist als die Novelle eines begnadeten Schriftstellers. Der Bundesrat hat sich die letzte Zeit überhaupt zur Genüge in außerordentlicher Hingabe mit dem schweizerischen Schriftstellertum befaßt, man denke nur an das gewaltige Beileidschreiben aus Anlaß von C. Spittlers Tod und kürzlich wieder wegen C. F. Meyers

Jahrhundertfeier, so daß nicht noch mehr verlangt werden kann. Es ist darum den Mitgliedern des schweiz. Schriftstellervereins nahe zu legen, ihren Beruf und ihre Ideentwelt zu wechseln und sich wenn immer möglich der Weltmeisterschießerei zuzuwenden, auch ist die Möglichkeit vorhanden, nächstes Jahr wieder Landwehrwiederholungskurse mitzumachen, wobei sie ein vierzehntägiges sorgenfreies Leben fristen können.

*

Ein italienischer Ingenieur will be-

C O R S O

Täglich, abends 8 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr

„Die Teresina“

Operette in 3 Akten — Musik von Oskar Straus
mit Mizzi Günther und Max Grünberg als Gäste.
Olga Bartos-Traut, Josef Egger, Helmut Krauss,
Curt Wollram.



Jeder Nebelspalter-Abonnent und seine Frau ist gegen Unfall u. Invalidität im Total-Betrage von 7200 Franken versichert.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 52